

Punk in Handarbeit statt aus der Konserve

Von Bastian Pauly

Sein Bart ist grau geworden, in zwei Wochen wird Torsun Burkhardt 40. Nachdenklicher gab sich der Frontmann von Egotronic, den Electropunkern mit den schroffen Texten zum 8-Bit-Heimcomputer-Sound, selten: „Die Natur ist dein Feind“, heißt das neue Album, das so düster ist wie keines seiner fünf Vorgänger. Die chronische Arthritis, die Torsun Medikamente aufzwingt, hat am gleichnamigen Titelsong mitgeschrieben. „Kein Party-Party“, sagt der Kopf der Band, „weil mir einfach nicht danach ist.“

Vor ein paar Jahren noch hatten Egotronic ein paar technophile Samples im Computer zusammen gemengt und dazu eine schmissig-radikale Parole auf die Tanzfläche geworfen. Dem schwarz-rot-goldenen Partypatriotismus der Fußball-WM 2006 setzten die Heimatkritiker im Jahr darauf die Hymne „Raven gegen Deutschland“ entgegen – anchlussfähig nicht nur im Autonomen



Zentrum, sondern auch in der Bürgerlichen-WG.

Politisch will „Die Natur ist dein Feind“ keine Zugeständnisse machen. Torsun singt gegen die rassistische Stimmungsmache vor den Flüchtlingsheimen an. Von Berlin-Marzahn ist es nicht weit bis nach Rostock-Lichtenhagen, aber das hört man nur zwischen den Zeilen. Denn nach knappen Parolen war Torsun nicht zu Mute auf der neuen Platte, die dank neuer Bandmitglieder auch musikalisch anders ist. Gitarre, Bass und Schlagzeug ersetzen Synthesizer und Drum Machine.

Weniger Electro, mehr Punkrock. So wie früher, in der hessischen Provinz, wo Torsun alias Thorsten Burkhardt aufwuchs und mit zwölf beschloss, ein Leben jenseits der „Odenwaldhölle“ führen zu wollen, fernab von Bomberjacks, Mofas und Vokuhila-Frisuren. „Über Punkrock habe ich angefangen, mich zu politisieren“, erinnert er sich. Dann kamen der Techno und die Drogen, die Politik blieb. Elektronische Musik, sagt Torsun, biete jene Möglichkeit, die der „Punk immer glorifiziert hat: Jeder kann Musik machen.“ Aber nicht jeder sollte. Das ist die Botschaft des derbsten Titels „Die Band der Vollidioten“, ein Abgesang auf die Zugestrock-Band „Frei.Wild“, die mit Blut-und-Boden-Lyrik kokettiert. „Ihr seid so neutral“, singt Torsun, „selbst der Führer hätte euch gemocht.“ Das ist ein klares Statement, das die Fans versöhnlich stimmen wird.

Egotronic
Die Natur ist dein Feind.
Audiolith/Broken Silence



Romantische Selbstinszenierung: Maria Gadú.

FOTO: PROMO

„Ich mache mir nichts aus Fußball“

Die brasilianische Sängerin Maria Gadú über ihre Lieder, Politik, die WM und Disziplin

MAZ: Angeblich hast du schon mit 13 in Bars in Sao Paulo gesungen.

Maria Gadú: Ja. Das war eine sehr gute Ausbildung. Ich habe damals Nacht für Nacht sieben Stunden gesungen und mir dabei ein breites Repertoire aufgebaut. Diese Erfahrung hat meinen Kopf für viele unterschiedliche Stile geöffnet. Allerdings war ich keine menschliche Jukebox: Ich habe gesungen, was mir gefallen hat.

Wer hat dir das Singen beigebracht?

Gadú: Das war Gott. Das ist natürlich eine ziemlich vage Antwort. Ich bin Autodidaktin und habe jeden Tag zu Hause acht Stunden

lang diszipliniert Musik gemacht. Dabei habe ich meine eigene Stimme analysiert und geschaut, auf welche unterschiedlichen Arten ich singen kann, ohne dabei meine Stimmbänder zu sehr zu belasten. Natürlich habe ich mir auch angehört, wie es andere machten.

Wodurch zeichnen sich deine aktuellen Songs aus?

Gadú: Ich singe im Prinzip über alle Themen. Es sind nicht unbedingt brasilianische Themen, sondern es geht einfach um die Dinge des Lebens, um Gefühle wie Trauer und Freude, aber auch um Bäume, Sonnenuntergänge und

Kinder. Aber ich singe auch über die seltsame Art der Regierungsführung in Brasilien. Darüber, wie sich intelligente Menschen total verrückt benehmen.

Wie erlebst du die Demonstrationen in Brasilien?

Gadú: Offensichtlich entwickeln die Brasilianer gerade ein neues politisches Bewusstsein. Ich glaube an eine bestimmte Evolution, die sich hier vollziehen kann. In Zukunft werden Menschen in Brasilien viel rationaler denken. Das erste Mal in der Geschichte unseres Landes finden Demonstrationen in dieser Form statt. Die Menschen auf der Straße haben das Ge-

fühl, von der Regierung um gewisse Dinge beraubt zu werden.

Warst du auch unter den Demonstranten?

Gadú: Ich bin auch auf die Straße

gegangen, zusammen mit meiner Mutter und meinen Freunden.

Hast du schon mal ein Lied über Fußball geschrieben?

Gadú: Ich mache mir überhaupt nichts aus Fußball.

Wie wird das Land nach der WM 2014 und den Olympischen Spielen 2016 aussehen?

Gadú: Brasilien wird darniederliegen und dann wieder zur Tagesordnung übergehen.

Interview: Olaf Neumann

Jung und erfolgreich

Nach Wanderjahren in Europa kehrte Maria Gadú mit 21 Jahren nach Rio de Janeiro zurück, wo sie durch Clubs zog, zwei Alben einspielte und mit Größen wie Caetano Veloso auftrat.

Ihr Debütalbum „Maria Gadú“ (2011) erreichte in ihrer Heimat Brasilien, aber auch in Italien Goldstatus.

Maria Gadú
„Maria Gadú“ / „Mais Uma Pagina“
We Love Music (Universal)

Neuanfang nach einem Entzug

Unbekannte Lieder von Johnny Cash in einem Safe entdeckt

Von Wolf Grombacher

Der 2003 gestorbene „Man in Black“ ist noch einmal von den Toten auferstanden. Schon zu Lebzeiten schwankte Johnny Cash oft zwischen Leben und Tod. Die Country-Legende war wiederholt tablettensüchtig. Anfang 1984 kam er gerade mal wieder aus einer Entzugsklinik, als er mit Produzent Billy Sherill ins Studio ging. Die beiden hatten drei Jahre zuvor bereits das Album „The Baron“ aufgenommen, mit dem Cash an alte Erfolge anknüpfen

wollte. Was ihm nicht gelang. Deswegen verwarf die Plattenfirma Columbia Records auch die neuen Aufnahmen mit Billy Sherill.

Die Bänder lagerten 30 Jahre im Tresor, bevor sie Sohn John Carter Cash entdeckte. „Meine Eltern haben nie irgendetwas weggeworfen. Sie hatten ein Archiv, in dem sowohl die Original-Tapes der Johnny-Cash-Show als auch wahllose Stücke wie ein Kamelsattel, den sie vom Prinzen von Saudi-Arabien geschenkt bekommen, lagen.“

Und so erscheint mit „Out Among The Stars“ jetzt ein verlorenes Album.

Wirklich eine komplette Langspielplatte mit zwölf unbekanntem Songs. Sie sind Country durch und durch, mit Steel-Guitar und Wechselbass. Bei „Baby Ride Easy“ und „Don't You Think“ handelt es sich um Duette mit Ehefrau June Carter Cash. Im schwelgenden Finale von Rick Scotts „Tennessee“ singt herzlich ein Kinderchor. „After All“ ist eine schöne Ballade. Und mit „She Used To Love Me A Lot“ ist sogar ein echter Ohrwurm dabei. Johnny Cashes Stimme hört man die neue Motivation nach dem überstandenen Entzug an.

Johnny Cash
Out Among The Stars.
Columbia/Legacy

Johnny Cash im Jahr 1997.

FOTO: DPA



Eisige Leidenschaft

Jonas Kaufmann singt Schuberts „Winterreise“

Jonas Kaufmann ist auf Erfolgskurs. Seine CD ist weit oben in den Longplay-Charts gelandet – ungewöhnlich für eine Einspielung mit romantischen Liedern. Mit seinem Klavierpartner Helmut Deutsch hat er Franz Schuberts „Winterreise“ aufgenommen.

Es geht um einen durch die Liebe empfindlich enttäuschten Mann, der ziellos durch eine Winterlandschaft wandert. Kaufmann, der regelmäßig mit Wagner oder Verdi auf der Bühne steht, bringt einen Hauch Operndramatik in das Geschehen. Sein Winterwanderer ist angetrieben von gekränkter Männlichkeit. Mit stets wohlklingend kraftvoller, dunkel getönter Tenorstimme breitet Kaufmann



die Stimmungen des enttäuschten Verheiratheten aus: von zärtlicher Nostalgie über ohnmächtige Wut bis zum

derben Zynismus. Am Klavier bietet Helmut Deutsch plastisches, transparentes Spiel und legt straffe Tempi vor. Der Hörer erlebt die Liederfolge weniger als Kette von Stimmungsbildern, sondern fühlt sich in die Handlung hineingezogen. ar

Jonas Kaufmann / Helmut Deutsch
Schubert. Die Winterreise.
Sony Classical

Kalte Schauer



Jack Bruce
Silver Rails.
Esoteric Antenna/Cherry Red

Die Zeiten, in denen Jack Bruce sich nach minutenlangen Solos nicht mehr daran erinnern konnte, welchen Song seine Band Cream gerade spielt, sind lange vorbei. 2003 wäre er beinahe an den Folgen einer Lebertransplantation gestorben. Danach kann alles nur noch eine Zugabe sein. Auch die zehn Songs des Albums „Silver Rails“. Dem Bluesrock ist der Mann, der Cello studiert hat und meint, der Klassiker Bach habe die besten Bassläufe aller Zeiten geschrieben, treu geblieben. Von der Kraft seines früheren Power-Trios mit Ginger Baker und Eric Clapton ist kaum noch etwas zu spüren. Eiskalt aber läuft es einem über den Rücken, wenn Bruce in seiner fragilen Altersstimme „No Surrender“ singt. Wolf Grombacher

Roher Rock'n'Roll



Wilko Johnson / Roger Daltrey
Going Back Home.
Chess/Universal

Der Arzt diagnostizierte Bauchspeicheldrüsenkrebs und prophezeite Wilko Johnson, dass er bis Oktober 2013 nicht mehr leben werde. Also erfüllte sich der Dr.-Feelgood-Gitarrist einen letzten Traum, ging mit The-Who-Sänger Roger Daltrey ins Studio und spielte noch mal seine alten Hits ein. Mit dabei am Piano Mick Talbot (Style Council) sowie Drummer Dylan Howe und Bassist Norman Watt-Roy (Blockheads). So entstand „Going Back Home“, auf dem neben „All Through The City“ oder „Keep It Out Of Sight“ auch das Bob-Dylan-Cover „Can You Please Crawl“ zu hören ist. Die Rock'n'Roll-Nummern klingen roh. Werden deswegen aber nicht abwechslungsreicher. Immerhin spendet Daltrey seine Einnahmen der Krebshilfe. weg

ABGEHÖRT

Brodelnde Hitze



Miles Davis
Miles At The Fillmore.
Columbia/Legacy,
4 CDs

Vier Abende hintereinander spielte Miles Davis im Juni 1970 im New Yorker Fillmore East. Schon die Besetzung mit Namen wie Chick Corea (E-Piano), Keith Jarrett (Orgel), Dave Holland (Bass), Jack DeJohnette (Drums) lässt Jazzer-Heizen höher schlagen. Bisher existierte nur ein Doppelalbum, auf dem die Konzerte zusammengeschnitten wurden. Jetzt erscheinen alle vier in voller Länge. So lassen die Konzerte sich prima vergleichen. Dazu als Bonus-Tracks gibt es drei Songs aus einem Gig vom April 1970, die von der Tonqualität nicht mithalten können. Zusammen 135 Minuten unveröffentlichte Musik von Miles Davis. weg

Luftige Höhen



Colin Vallon Trio
Le Vent.
ECM/Universal

Es ist erstaunlich wie sich dieses Colin Vallon Trio in den vergangenen drei Jahren entwickelt hat. Mit „Le Vent“ knüpfen die Jazzmusiker an ihr Vorgängeralbum „Ruga“ an. Wo sie da aber oft noch verharren, schwingen sie sich nun in ungeahnte Höhen hinauf. Das mag mit am neuen Schlagzeuger Julian Sartorius liegen. Viel dynamischer sind die zwölf Stücke. Sie entwickeln sich ständig, sind atmosphärisch, gefallen nicht durch technische Höchstleistungen, sondern durch das Gefühl für den Moment. Wem das Stefano Battaglia Trio oder das Tord Gustavsen Quartet gefällt, wird die Schweizer um Colin Vallon mögen. weg

Barockes Gackern



L'Arpeggiata
Music For A While.
Erato/Warner

Henry Purcell hätte sich im Grab amüsiert. Um dann auf dem Friedhof richtig abzutanzen. Hat Lautenistin Christina Pluhar mit ihrem Ensemble L'Arpeggiata auf „Music For A While“ die Werke des englischen Barockkomponisten (1659-1695) doch ordentlich aufgejazzt. Nicht alles ist ganz gelungen, das Ergebnis aber mitunter sehr lustig. Der Titelsong kommt als gemächlicher Barjazz mit Countertenor daher. „Twis Within A Furlong“ als folkiger Popsong. Und „Strike The Viol“ mit südamerikanischem Rhythmus und einer fröhlich gackenden Sopranistin Raquel Andueza. Danach wird es werktreuer. Als Gast überzeugt Gianluigi Trovosi an der Klarinette. Musik für die Ewigkeit ist das nicht. Soll es ja aber auch gar nicht sein. weg

Gewaltiges Tosen



Richard Strauss
Complete Tone Poems & Concertos.
Decca, 13 CD-Box

Was heißt modern?“, pflegte Richard Strauss gern zu sagen. „Betonen Sie das Wort mal anders!“ Bereits zu Lebzeiten wurde diskutiert, ob seine neo-romantischen Werke zeitgemäß seien. Im Juni steht sein 150. Geburtstag an. Aus diesem Anlass erscheint jetzt schon mal die 13-teilige CD-Box „Complete Tone Poems & Concertos“ mit sämtlichen Tondichtungen und Konzerten. In vielen Jahren, zwischen 1963 und 2005 eingespielt, interpretiert von exzellenten Dirigenten und Orchestern wie Vladimir Ashkenazy und dem Cleveland Orchestra, Giuseppe Sinopoli und der Staatskapelle Dresden oder Kurt Masur und dem Leipziger Gewandhausorchester. Ein großes Geschenk für Klassik-Freunde. weg